



singakademie



# ROBERT SCHUMANN

12. Juni 2010  
Kammermusiksaal  
der Philharmonie

Konzert zum 200. Geburtstag



Hier spielt die Klassik.

92.4

kulturradio<sup>rbb</sup>



Kammermusiksaal der Philharmonie  
Samstag, 12. Juni 2010, 20 Uhr

Berliner Singakademie  
4. Abonnementkonzert

# ZUM 200. GEBURTSTAG VON ROBERT SCHUMANN

Saori Tomidokoro, Klavier

Sabine Fenske, Klavier

Berliner Singakademie

Leitung: Achim Zimmermann

Robert Schumann (1810-1856)

---

## AUS: ROMANZEN FÜR FRAUENSTIMMEN OP. 69

Tamburinschlägerin  
 Klosterfräulein  
 Soldatenbraut  
 Die Capelle

## AUS: SECHS LIEDER FÜR VIERSTIMMIGEN MÄNNERCHOR OP. 33

Der träumende See  
 Die Minnesänger

## AUS: RITORNELLE FÜR MEHRSTIMMIGEN MÄNNERGESANG OP. 65

Die Rose stand im Tau

Johannes Brahms (1833-1897)

---

## INTERMEZZO A-MOLL OP. 118/1

*Allegro non assai, ma molto appassionato*

## INTERMEZZO A-DUR OP. 118/2

*Andante teneramente*

Robert Schumann

---

## VIER DOPPELCHÖRIGE GESÄNGE OP. 141

An die Sterne  
 Ungewisses Licht  
 Zuversicht  
 Talismane

PAUSE

Clara Schumann (1819-1896)

---

## DREI GEMISCHTE CHÖRE

Abendfeier in Venedig  
 Vorwärts  
 Gondoliera

## SCHERZO OP. 10 FÜR KLAVIER

Johannes Brahms

---

## ZIGEUNERLIEDER OP. 103

I. He, Zigeuner, greife in die Saiten  
 II. Hochgetürmte Rimaflut  
 III. Wisst ihr, wann mein Kindchen  
 IV. Lieber Gott, du weißt  
 V. Brauner Bursche führt zum Tanze  
 VI. Röslein dreie  
 VII. Kommt dir manchmal in den Sinn  
 VIII. Horch, der Wind klagt in den Zweigen  
 IX. Weit und breit schaut niemand mich an  
 X. Mond verhüllt sein Angesicht  
 XI. Rote Abendwolken ziehn

Robert Schumann

---

## ZIGEUNERLEBEN OP. 29/3

(Chorsolisten: Liane Kaven, Sopran; Sara Thögensen, Alt;  
 Andreas Nehrlich, Tenor; Matthias Schwabedal, Bass)

## Im Laboratorium der deutschen Romantik

Wer wissen möchte, wie sich das schillernde Phänomen »Romantik« in der Musik darstellt, dem seien insbesondere die Klavier- und Vokalwerke Robert Schumanns empfohlen. In ihnen findet sich buchstäblich alles, was das Ideengut der romantischen Ästhetik ausmacht: eine eigentümlich schwebende Atmosphäre, emotionale Direktheit, eine unmittelbar ansprechende Expressivität sowie jene viel beschworene »Poesie«, die spürbar wird, ohne dass man sie konkret bestimmen könnte. Zahlreiche Kla-



vierstücke und Sololieder von seiner Hand besitzen derartige Qualitäten – dass Schumann als eine der Schlüsselgestalten der deutschen Romantik begriffen wird, ist vor diesem Hintergrund nur allzu verständlich.

Obgleich die Chormusik nie denselben Stellenwert besessen und auch nie dieselbe Resonanz gefunden hat wie Schumanns Klavier- und Liedkompositionen, so kommt ihr doch zweifellos eine gewichtige Rolle zu. Mit ca. sechs Dutzend Stücken – etwa die Hälfte davon für gemischten Chor, der Rest verteilt sich auf Sätze für mehrstimmig gesetzten Männer- bzw. Frauenchor – besitzt diese Werkgruppe innerhalb von Schumanns Gesamtchaffen einen keineswegs geringen Anteil. Und was ihre musikalische Qualität anbelangt, so gehören einige der Kompositionen gewiss zu den Höhepunkten seines Œuvres.

Erstmals hat sich Schumann in seinem »Liederjahr« 1840 der Chormusik zugewandt. In zeitlicher Nachbarschaft zu so prominenten Werken wie

den beiden Liederkreisen nach Heine und Eichendorff oder der *Dichterliebe* entstanden die »Sechs Lieder für mehrstimmigen Männergesang« op. 33. So Einiges von der euphorischen Stimmung, in der sich Schumann in diesem Jahr befand, in dem er nach manchen Schwierigkeiten und un schönen Querelen seiner Verlobten Clara Wieck das Jawort gab, scheint auch in diese Kompositionen eingegangen zu sein. Sowohl bei der Wahl der Texte (die nicht selten hochromantische Szenerien imaginieren) als auch in der Ausgestaltung des Tonsatzes bewies Schumann viel Geschick – obwohl Schumanns op. 33 zu seinen weniger bekannten Sammlungen gehört, überzeugen die hier zusammengefassten Stücke doch durch ihre Frische und Originalität.

Das reizvolle, ausgesprochen farbige *Zigeunerleben* op. 29/3 stammt ebenfalls aus dem ungemein produktiven »Liederjahr«: Schumann arbeitet hier sowohl mit einer selbstständigen Klavierbegleitung als auch mit solistischen Einwüfen, wodurch das in Text und Musik vermittelte Bild eines nächtlichen Zigeunerlagers, das ebenso schnell aus dem Dunkel auftaucht wie es wieder verschwindet, besondere Eindringlichkeit gewinnt.

Einige Jahre später, nach dem Umzug der beständig wachsenden Schumann-Familie von Leipzig nach Dresden erhielt das Komponieren für Chor neue Impulse. 1847 hatte Schumann die Leitung der Dresdner Liedertafel übernommen, einem aus ca. 50 bis 60 Sängern bestehenden Männerchor. Kurz zuvor hatte Schumann mit einer Reihe von »Ritornellen in canonischen Weisen« begonnen, die mit den Kräften der Liedertafel gut aufgeführt werden konnten. Diese zumeist auffallend kurzen, konzentriert durchgearbeiteten Gesänge demonstrieren die enorme satztechnische Versiertheit, über die der Komponist zu jener Zeit verfügte. *Die Rose stand im Tau*, auf einen Text des von Schumann sehr verehrten Dichters Friedrich Rückert, entstand unter dem Eindruck des unerwarteten Todes von Felix Mendelssohn Bartholdy, mit dem Schumann freundschaftlich verbunden war. Die in dieses Stück eingegangenen Kompositionstechniken verweisen auf Johann Sebastian Bach, einem der erklärten Vorbilder Mendelssohns, dessen Musik auch Schumann immer wieder inspiriert hatte.

Bereits wenige Wochen, nachdem er mit den Liedertafel-Proben begonnen hatte, reifte in Schumann der Gedanke, einen gemischten Chor ins Leben zu rufen, mit dem er das Repertoire beträchtlich erweitern konnte. Im Dezember 1847 rief er zur Gründung eines solchen Ensembles auf, das schließlich den Namen »Dresdner Chorgesangverein« erhielt. Mit diesem Chor, in dem sich bald über 100 Sängerinnen und Sänger engagierten, konnte Schumann anspruchsvolle Projekte verwirklichen – unter anderem schrieb er für ihn vier Sammlungen von Romanzen und Balladen für gemischten Chor a cappella. Zuweilen verfertigte er auch Kompositionen allein für die weiblichen Mitglieder des Vereins, wie etwa die »Romanzen für Frauenstimmen mit willkürlicher Begleitung des Pianoforte« von 1849, die in zwei Heften mit den Opusnummern 69 und 91 erschienen. Obgleich Schumann verstärkte Rücksicht auf den begrenzten Tonumfang nehmen musste, gelangen ihm hier doch einige der schönsten und ansprechendsten Gesänge, die im 19. Jahrhundert für Frauenchor geschrieben worden sind.

Die kompositorisch wohl ambitioniertesten weltlichen Chorwerke aus Schumanns Feder sind vier doppelchörige Gesänge, die im Oktober 1849 zu Papier gebracht, jedoch erst 1858 posthum als Schumanns op. 141 veröffentlicht wurden. Ein gewisser experimenteller Zug ist in ihnen deutlich zu erkennen, kam es Schumann doch offenbar darauf an, alle Möglichkeiten zu erproben, wie man mit acht Stimmen komponieren könne, ohne dass hierbei zwei vierstimmige Chöre als getrennte Einheiten blockhaft gegeneinander gesetzt sind. Vielmehr werden sie auf kunstvolle Weise miteinander verzahnt, wodurch ein komplexes Stimmgewebe entsteht, das gemeinsam mit einem spürbar intensivierten Ausdruck für eindrucksvolle klangliche Wirkungen sorgt. Nicht umsonst sah Schumann



diese Stücke auf Texte von Rückert, Sedlitz und Goethe für »größere Gesangsvereine« vor, damit ein höheres Maß an Sonorität erreicht werden kann als es zahlenmäßig kleineren Chören möglich ist.

Den »Dresdner Chorgesangverein« kann man mit gutem Recht als ein Gemeinschaftsunternehmen von Robert und Clara Schumann begreifen. Nicht allein, dass die Eheleute zusammen den Gründungsauftrag entworfen hatten, auch die Organisation und Durchführung der Proben lag in ihrer beider Hände: Während Clara am Klavier saß, überwachte Robert die Richtigkeit der Ausführung in den einzelnen Stimmen. Das in privaten wie in künstlerischen Dingen so gut miteinander harmonierende Paar hatte hier eine neue, erfüllende Aufgabe gefunden.

In dieses Bild passt, dass sich nicht nur Robert, sondern auch Clara kreativ betätigte, indem sie 1848 drei gemischte Chöre auf Texte von Emanuel Geibel komponierte. Als Geschenk präsentierte sie diese Stücke, die sie zuvor mit einigen Sängerinnen und Sängern im Geheimen einstudiert hatte, ihrem Mann am Morgen seines 38. Geburtstags. Robert war von dieser Musik so angetan, dass er die Chöre in der Folgezeit mehrmals auf-führen ließ, nunmehr in größerer Besetzung. Herausgegeben wurde der Notentext freilich erst viele Jahre später: Bis 1989 sollte es dauern, bis die Kompositionen einer breiteren Öffentlichkeit durch eine entsprechende Edition zugänglich gemacht wurden.

Clara Schumann hat nur dieses einzige Mal für Chor komponiert. Bekannt geworden ist sie in erster Linie als hervorragende Pianistin, die durchaus in einem Atemzug mit Franz Liszt oder Sigismund Thalberg genannt wurde. Im In- wie im Ausland gefeiert, verdeckten ihre Erfolge als Interpretin oftmals ihre immensen schöpferischen Kompetenzen. Als Komponistin trat sie – was kaum erstaunlich ist – vor allem mit Solo-Klavierwerken in Erscheinung, hinzu kommen klavierbegleitete Lieder, ein wenig Kammermusik sowie ein Klavierkonzert. Im Sommer 1838 entstand mit dem Scherzo op. 10 ein Stück, das unmittelbar mit Claras Virtuosenkarriere zusammenhängt, schrieb sie es doch für ihre eigenen Darbietungen. Mit diesem pianistisch sehr anspruchsvollen, mit einer gewissen äußeren Brillanz aufwartenden Scherzo vermochte sie in den Konzertsälen Europas jedenfalls nachhaltig auf sich aufmerksam zu machen.

Für den Werdegang von Johannes Brahms, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Zentralfigur der musikalischen Romantik aufstieg, ist die Begegnung mit den Schumanns bekanntlich von entscheidender Bedeutung gewesen. Das expressive Klavierspiel, die eigentümliche Kraft seiner frühen Kompositionen sowie seine gesamte Erscheinung hatten Robert und Clara stark beeindruckt, als der junge Brahms 1853 im Düsseldorfer Heim des Ehepaars Schumanns für einige Zeit zu Gast war. Der Artikel »Neue Bahnen«, den Schumann im selben Jahr in der von ihm gegründeten *Neuen Zeitschrift für Musik* veröffentlichte, ist legendär geworden: In ihm wurde Brahms als ein wahrer »Messias« angekündigt, in dessen Händen die Bewahrung der Tradition, aber auch die Zukunft der deutschen Musik liege – für den gerade einmal zwanzigjährigen, zu größten Hoffnungen Anlass gebenden, indes sich erst am Beginn seiner Laufbahn befindenden Komponisten Ansporn und Bürde zugleich.

Die weitere Entwicklung sollte Schumann jedoch Recht geben: Brahms entwickelte sich in der Tat zu einem Künstler mit internationaler Ausstrahlung. Gegen Ende seines Lebens schuf er mit den unter der Opuszahl 118 zusammengefassten Klavierstücken Kompositionen von besonderer Machart und Ausdruckskraft. Entstanden zu Beginn der 1890er Jahre gehören sie zu Brahms' letzten Werken überhaupt. Eine merkwürdig herbstliche, elegische Stimmung ist ihnen eigen, aus der sie nur relativ selten in andere atmosphärische Bereiche ausbrechen.

Skizzenhaft, gleichsam improvisatorisch muten diese Stücke häufig an, obwohl es sich um detailliert ausgeformte musikalische Gebilde handelt. Zu ihren Kennzeichen zählt die polyphone Schreibweise, die in jedem

dieser Sätze auf je individuelle Art zur Erscheinung gelangt. Man gewinnt geradezu den Eindruck, als ob Brahms – wie vor ihm Johann Sebastian Bach – zugleich horizontal und vertikal dachte, d. h. in der melodischen Stimmführung ebenso wie in harmonischen Zusammenklängen. Beides brachte er zu einer Synthese – letztendlich ist das sich ergebende Tongeflecht von einer für die Klaviermusik des späten 19. Jahrhunderts nahezu beispiellosen Komplexität und gestalterischen Kühnheit.



Nur wenige Jahre früher, 1887/88, hatte Brahms eine Serie von elf Chorsätzen komponiert, die er als *Zigeunerlieder* op. 103 veröffentlichte. Sie können gleichsam als vokales Gegenstück zu seinen rasch populär gewordenen *Ungarischen Tänzen* verstanden werden, die wiederum ein gutes Beispiel dafür sind, wie »exotische« Klänge in der mitteleuropäischen Kunstmusik ihren Platz fanden. Brahms' Lieder korrespondieren in auffälliger Weise mit Schumanns fast ein halbes Jahrhundert zuvor entstandenem *Zigeunerleben* op. 29/3, da hier wie dort der Reiz des Fremden, Undomestizierten, vom dem sich das romantische Denken so fasziniert zeigte, spürbar wird. Dass sich Schumann wie Brahms angesichts eines solchen Sujets um eine Klangsprache bemühten, die ein wenig abseits der gängigen Pfade angesiedelt war, kann und sollte nicht verwundern – die romantische Ästhetik des 19. Jahrhunderts ließ derartige Freiheiten ohne Weiteres zu.

**Robert Schumann**

AUS: ROMANZEN FÜR FRAUENSTIMMEN OP. 69

**TAMBURINSCHLÄGERIN OP. 69/1**

Joseph von Eichendorff (1788–1857)

Schwirrend Tamburin, dich schwing ich,  
 Doch mein Herz ist weit von hier.  
 Tamburin, ach könntst du's wissen,  
 Wie mein Herz von Schmerz zerrissen,  
 Deine Klänge würden müssen  
 Weinen um mein Leid mit mir.  
 Weil das Herz mir will zerspringen,  
 Lass ich hell die Schellen klingen,  
 Die Gedanken zu versingen  
 Aus des Herzens Grunde mir.  
 Schöne Herren, tief im Herzen  
 Fühl ich immer neu die Schmerzen,  
 Wie ein Angstruf ist mein Scherzen,  
 Denn mein Herz ist weit von hier.

**KLOSTERFRÄULEIN OP. 69/2**

Justinus Kerner (1786–1862)

Ich armes Klosterfräulein!  
 O Mutter! was hast du gemacht!  
 Lenz ging am Gitter vorüber,  
 Hat mir kein Blümlein gebracht.

Ach, wie weit, weit dort unten  
 Zwei Schäflein gehen im Tal!  
 Viel Glück, ihr Schäflein, ihr sahet  
 Den Frühling zum erstenmal!

Ach, wie weit, weit dort oben  
 Zwei Vöglein fliegen in Ruh'!  
 Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget  
 Der besseren Heimat zu!

**SOLDATENBRAUT OP. 69/4**

Eduard Mörike (1804–1875)

Ach, wenn's nur der König auch wüsst,  
 Wie wacker mein Schätzelein ist!  
 Für den König, da ließ er sein Blut,  
 Für mich aber eben so gut.

Mein Schatz hat kein Band und kein' Stern,  
 Kein Kreuz wie die vornehmen Herrn,  
 Mein Schatz wird auch kein General;  
 Hätt' er nur seinen Abschied einmal!

Es scheinen drei Sterne so hell  
 Dort über Marien-Kapell;  
 Da knüpft uns ein rosenrot' Band,  
 Und ein Hauskreuz ist auch bei der Hand.

**DIE CAPELLE OP. 69/6**

Ludwig Uhland (1787–1862)

*Droben stehet die Kapelle,  
Schauet still ins Tal hinab,  
Drunten singt bei Wies' und Quelle  
Froh und hell der Hirtenknab'.*

*Traurig tönt das Glöcklein nieder,  
Schauerlich der Leichenchor;  
Stille sind die frohen Lieder,  
Und der Knabe lauscht empor.*

*Droben bringt man sie zu Grabe,  
Die sich freuten in dem Tal.  
Hirtenknabe, Hirtenknabe!  
Dir auch singt man dort einmal.*

AUS: SECHS LIEDER FÜR VIERSTIMMIGEN MÄNNERCHOR OP. 33

**DER TRÄUMENDE SEE OP. 33/1**

Julius Mosen (1803–1867)

*Der See ruht tief  
Im blauen Traum  
Von Wasserblumen zugedeckt.*

*Ihr Vöglein hoch im Fichtenbaum,  
Dass ihr mir nicht den Schläfer weckt!*

*Doch leise weht  
Das Schilf und wiegt das Haupt  
Das Haupt mit leichtem Sinn,*

*Ein blauer Falter aber fliegt  
Darüber einsam hin.*

**DIE MINNESÄNGER OP. 33/2**

Heinrich Heine (1797–1856)

*Zu dem Wettgesange schreiten  
Minnesänger jetzt herbei;  
Ei, das gibt ein seltsam Streiten,  
Ein gar seltsames Turnei!*

*Phantasie, die schäumend wilde,  
Ist des Minnesängers Pferd,  
Und die Kunst dient ihm zum Schilde,  
Und das Wort, das ist sein Schwert.*

*Hübsche Damen schauen munter  
Vom bet Teppichten Balkon,  
Doch die rechte ist nicht drunter  
Mit der rechten Lorbeerkrön'.*

*Andre Leute, wenn sie springen  
In die Schranken, sind gesund;  
Doch wir Minnesänger bringen  
Dort schon mit die Todeswund'.*

*Und wem dort am besten dringet  
Liederblut aus Herzensgrund,  
Der ist Sieger, der erringet  
Bestes Lob aus schönstem Mund.*

AUS: RITORNELLE FÜR MEHRSTIMMIGEN MÄNNERGESANG OP. 65

### *DIE ROSE STAND IM TAU OP. 65/1*

Friedrich Rückert (1788–1866)

*Die Rose stand im Tau,  
Es waren Perlen grau,  
Als Sonne sie beschienen,  
Wurden sie zu Rubinen.*

VIER DOPPELCHÖRIGE GESÄNGE OP. 141

### *AN DIE STERNE OP. 141/1*

Friedrich Rückert

*Sterne,  
In des Himmels Ferne!  
Die mit Strahlen bessrer Welt  
Ihr die Erdendämmerung hellt;  
Schau'n nicht Geisteraugen  
Von euch erdenwärts,  
Dass sie Frieden hauchen  
Ins umwölkte Herz?*

*Sterne,  
In des Himmels Ferne!  
Träumt sich auch in jenem Raum  
Eines Lebens flücht'ger Traum?  
Hebt Entzücken, Wonne,  
Trauer, Wehmut, Schmerz,  
Jenseits unsrer Sonne  
Auch ein fühlend Herz?*

*Sterne,  
In des Himmels Ferne!  
Winkt ihr nicht schon Himmelsruh'  
Mir aus euren Fernen zu?  
Wird nicht einst dem Müden  
Auf den goldnen Au'n  
Ungetrübter Frieden  
In die Seele tau'n?*

Sterne,  
In des Himmels Ferne,  
Bis mein Geist den Fittich hebt  
Und zu eurem Frieden schwebt,  
Hang' an euch mein Sehnen  
Hoffend, glaubevoll!  
O, ihr holden, schönen,  
Könnt ihr täuschen wohl?

### UNGEWISSES LICHT OP. 141/2

Joseph Christian Freiherr von Sedlitz (1796–1869)

*Bahnlos und pfadlos, Felsen hinan  
Stürmet der Mensch, ein Wandersmann.  
Stürzende Bäche, wogender Fluss,  
Brausender Wald, nichts hemmet den Fuß!*

*Dunkel im Kampfe über ihn hin,  
Jugend im Heere die Wolken zieh'n;  
Rollender Donner, strömender Guss,  
Sternlose Nacht, nichts hemmet den Fuß!*

*Endlich, ha! endlich schimmert's von fern!  
Ist es ein Irrlicht, ist es ein Stern?  
Ha! wie der Schimmer so freundlich blinkt,  
Wie er mich locket, wie er mir winkt!*

*Rascher durchheilet der Wanderer die Nacht,  
Hin nach dem Lichte zieht's ihn mit Macht!  
Sprecht, wie: sind's Flammen, ist's Morgenrot?  
Ist es die Liebe, ist es der Tod?*

### ZUVERSICHT OP. 141/3

Joseph Christian Freiherr von Sedlitz

*Nach oben musst du blicken,  
Gedrücktes, wundes Herz,  
Dann wandelt in Entzücken  
Sich bald dein tiefster Schmerz.*

*Froh darfst du Hoffnung fassen,  
Wie hoch die Flut auch treibt.  
Wie wärest du denn verlassen,  
Wenn dir die Liebe bleibt?*

### TALISMANE OP. 141/4

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

*Gottes ist der Orient!  
Gottes ist der Okzident!  
Nord und südliches Gelände  
Ruht im Frieden seiner Hände.*

*Er, der einzige Gerechte,  
Will für jedermann das Rechte.  
Sei von seinen hundert Namen  
Dieser hochgelobet! Amen.*

*Mich verwirren will das Irren;  
Doch du weißt mich zu entwirren,  
Wenn ich wandle, wenn ich dichte,  
Gib du meinem Weg die Richte!*

*Gottes ist der Orient!  
Gottes ist der Okzident!  
Amen.*

## *Clara Schumann*

---

### *DREI GEMISCHTE CHÖRE*

nach Texten von Emanuel Geibel (1815–1884)

#### *ABENDFEIER IN VENEDIG*

*Ave Maria! Meer und Himmel ruh'n,  
Von allen Türmen hallt der Glocken Ton,  
Ave Maria! Lasst vom ird'schen Tun,  
Zur Jungfrau betet, zu der Jungfrau Sohn,  
Des Himmels Scharen selber knieen nun  
Mit Lilienstäben vor des Vaters Thron,  
Und durch die Rosenwolken wehn die Lieder  
Der sel'gen Geister feierlich hernieder.*

*O heil'ge Andacht, welche jedes Herz  
Mit leisen Schauern wunderbar durchdringt!  
O sel'ger Glaube, der sich himmelwärts  
Auf des Gebetes weißem Fittig schwingt!  
In milde Tränen löst sich da der Schmerz,  
Indes der Freude Jubel sanfter klingt.  
Ave Maria! Wenn die Glocke tönert,  
So lächeln Erd' und Himmel mild versöhnet.*

#### *VORWÄRTS*

*Lass das Träumen, lass das Zagen,  
Unermüdet wandre fort!  
Will die Kraft dir schier versagen,  
»Vorwärts« ist das rechte Wort.*

*Darfst nicht weilen, wenn die Stunde  
Rosen dir entgegenbringt,  
Wenn dir aus des Meeres Grunde  
Die Sirene lockend singt.*

*Vorwärts, vorwärts! Im Gesange  
Ringe mit dem Schmerz der Welt,  
Bis auf deine heiÙe Wange  
Goldner Strahl von oben fällt,*

*Bis der Kranz, der dichtbelaubte,  
Schattig deine Stirn umwebt,  
Bis verklärend überm Haupte  
Dir des Geistes Flamme schwebt.*

*Vorwärts drum durch Feindes Zinnen,  
Vorwärts durch des Todes Pein,  
Wer den Himmel will gewinnen,  
Muss ein rechter Kämpfer sein!*

### GONDOLIERA

*O komm zu mir, wenn durch die Nacht  
Wandelt das Sternenheer,  
Dann schwebt mit uns in Mondespracht  
Die Gondel übers Meer.*

*Die Luft ist weich wie Liebesscherz,  
Sanft spielt der goldne Schein,  
Die Zither klingt und zieht dein Herz  
Mit in die Lust hinein.*

*O komm zu mir, wenn durch die Nacht  
Wandelt das Sternenheer,  
Dann schwebt mit uns in Mondespracht  
Die Gondel übers Meer.*

*Das ist für Liebende die Stund',  
Liebchen, wie ich und du;  
So friedlich blaut des Himmels Rund,  
Es schläft das Meer in Ruh.*

*O komm zu mir, wenn durch die Nacht  
Wandelt das Sternenheer,  
Dann schwebt mit uns in Mondespracht  
Die Gondel übers Meer.*

*Und wie es schläft, da sagt der Blick,  
Was keine Zunge spricht,  
Die Lippe zieht sich nicht zurück,  
Und wehrt dem Kusse nicht.*

*O komm zu mir, wenn durch die Nacht  
Wandelt das Sternenheer,  
Dann schwebt mit uns in Mondespracht  
Die Gondel übers Meer.*

*Johannes Brahms*

## ZIGEUNERLIEDER OP. 103

Texte von Hogo Conrat nach ungarischen Volksliedern

I.

He, Zigeuner, greife in die Saiten ein!  
Spiel das Lied vom ungetreuen Mägdelein!  
Lass die Saiten weinen, klagen, traurig bange,  
Bis die heiße Träne netzet diese Wange!

II.

Hochgetürmte Rimaflut,  
Wie bist du so trüb;  
An dem Ufer klag ich  
Laut nach dir, mein Lieb!  
Wellen fliehen, Wellen strömen,  
Rauschen an dem Strand heran zu mir.  
An dem Rimaufer lass mich  
Ewig weinen nach ihr!

III.

Wisst ihr, wann mein Kindchen am allerschönsten ist?  
Wenn ihr süßes Mündchen scherzt und lacht und küsst.  
Mägdelein, du bist mein, inniglich küsst ich dich,  
Dich erschuf der liebe Himmel einzig nur für mich!

Wisst ihr, wann mein Liebster am besten mir gefällt?  
Wenn in seinen Armen er mich umschlungen hält.  
Schätzlein, du bist mein, inniglich küsst ich dich,  
Dich erschuf der liebe Himmel einzig nur für mich!

IV.

Lieber Gott, du weißt, wie oft bereut ich hab,  
Dass ich meinem Liebsten einst ein Küsschen gab.  
Herz gebot, dass ich ihn küssen muss,  
Denk, solange ich leb, an diesen ersten Kuss.

Lieber Gott, du weißt, wie oft in stiller Nacht  
Ich in Lust und Leid an meinen Schatz gedacht.  
Lieb ist süß, wenn bitter auch die Reu,  
Armes Herze bleibt ihm ewig, ewig treu.

V.

Brauner Bursche führt zum Tanze  
Sein blauäugig schönes Kind;  
Schlägt die Sporen keck zusammen,  
Czardasmelodie beginnt.

Küsst und herzt sein süßes Täubchen,  
Dreht sie, führt sie, jauchzt und springt;  
Wirft drei blanke Silbergulden  
Auf das Cimbäl, dass es klingt.

## VI.

Röslein dreie in der Reihe blühh so rot,  
Dass der Bursch zum Mädcl geht, ist kein Verbot!  
Lieber Gott, wenn das verboten wär,  
Ständ die schöne weite Welt schon längst nicht mehr;  
Ledig bleiben Sünde wär!

Schönstes Städtchen in Älföld ist Ketschkemet,  
Dort gibt es gar viele Mädchen schmuck und nett!  
Freunde, sucht euch dort ein Bräutchen aus,  
Freit um ihre Hand und gründet euer Haus,  
Freudenbecher leeret aus.

## VII.

Kommt dir manchmal in den Sinn, mein süßes Lieb,  
Was du einst mit heil'gem Eide mir gelobt?  
Täusch mich nicht, verlass mich nicht,  
Du weißt nicht, wie lieb ich dich hab,  
Lieb du mich, wie ich dich,  
Dann strömt Gottes Huld auf dich herab!

## VIII.

Horch, der Wind klagt in den Zweigen traurig sacht;  
Süßes Lieb, wir müssen scheiden: gute Nacht.  
Ach, wie gern in deinen Armen ruhte ich,  
Doch die Trennungstunde naht, Gott schütze dich.

Dunkel ist die Nacht, kein Sternlein spendet Licht;  
Süßes Lieb, vertrau auf Gott und weine nicht;  
Führt der liebe Gott mich einst zu dir zurück,  
Bleiben ewig wir vereint in Liebesglück.

## IX.

Weit und breit schaut niemand mich an,  
Und wenn sie mich hassen, was liegt mir dran?  
Nur mein Schatz, der soll mich lieben allezeit,  
Soll mich küssen, umarmen und herzen in Ewigkeit.

Kein Stern blickt in finsterer Nacht;  
Keine Blum' mir strahlt in duftiger Pracht.  
Deine Augen sind mir Blumen Sternenschein,  
Die mir leuchten so freundlich, die blühen nur mir allein.

## X.

Mond verhüllt sein Angesicht,  
Süßes Lieb, ich zürne dir nicht.  
Wollt ich zürnend dich betrüben, sprich,  
Wie könnt ich dich dann lieben?

Heiß für dich mein Herz entbrennt,  
Keine Zunge dir's bekennt.  
Bald in Liebesrausch unsinnig,  
Bald wie Täubchen sanft und innig.

XI.  
*Rote Abendwolken ziehn am Firmament,  
 Sehnsuchtsvoll nach dir,  
 Mein Lieb, das Herze brennt,  
 Himmel strahlt in glühender Pracht,  
 Und ich träum bei Tag und Nacht  
 Nur allein von dem süßen Liebchen mein.*

### *Robert Schumann*

---

#### ZIGEUNERLEBEN OP. 29/3

nach Texten von Emanuel Geibel

*Im Schatten des Waldes, im Buchengezweig,  
 Da regt's sich und raschelt und flüstert zugleich.  
 Es flackern die Flammen, es gaukelt der Schein  
 Um bunte Gestalten, um Laub und Gestein.*

*Das ist der Zigeuner bewegliche Schar,  
 Mit blitzendem Aug' und mit wallendem Haar,  
 Gesäugt an des Niles geheiligter Flut,  
 Gebräunt von Hispaniens südlicher Glut.*

*Um's lodernde Feuer in schwellendem Grün,  
 Da lagern die Männer verwildert und kühn,  
 Da kauern die Weiber und rüsten das Mahl,  
 Und füllen geschäftig den alten Pokal.*

*Und Sagen und Lieder ertönen im Rund,  
 Wie Spaniens Gärten so blühend und bunt,  
 Und magische Sprüche für Not und Gefahr  
 Verkündet die Alte der horchenden Schar.*

*Schwarzäugige Mädchen beginnen den Tanz.  
 Da sprühen die Fackeln im rötlichen Glanz.  
 Es lockt die Gitarre, die Cymbel klingt.  
 Wie wild und wilder der Reigen sich schlingt.*

*Dann ruhn sie ermüdet von nächtlichen Reih'n.  
 Es rauschen die Buchen in Schlummer sie ein.  
 Und die aus der glücklichen Heimat verbannt,  
 Sie schauen im Traume das glückliche Land.*

*Doch wie nun im Osten der Morgen erwacht,  
 Verlöschen die schönen Gebilde der Nacht,  
 Es scharret das Maultier bei Tagesbeginn,  
 Fort zieh'n die Gestalten – Wer sagt dir, wohin?*



## SAORI TOMIDOKORO

Die Pianistin Saori Tomidokoro, geboren in Japan, studierte an der Kunitachi-Musikhochschule im Hauptfach Klavier bei Prof. Haruko Schiba. Nach ihrem Abschluss 1994 war sie als freischaffende Opern- und Instrumental-Korrepetitorin tätig und entfaltete eine intensive Konzerttätigkeit vor allem im Bereich der Liedgestaltung (hauptsächlich deutsches spätromantisches Liedrepertoire). Neben Engagements in ganz Japan führten

sie ihre künstlerischen Aktivitäten nach Deutschland, Österreich, Frankreich, in die Schweiz, nach Spanien, Malta und Griechenland. Von 1999 bis 2002 studierte Saori Tomidokoro an der Hochschule für Musik Trossingen Klavier-Kammermusik und Liedbegleitung bei Prof. Wolfgang Wagenhäuser und Prof. Wolfgang Kübler. Es folgte ein Wechsel nach Berlin an die Hochschule für Musik »Hanns Eisler«. Hier studierte sie Korrepetition für Instrumente und Musiktheater bei Prof. Bernd Casper und Prof. Alexander Vitlin. Meisterkurse belegte sie bei Prof. Norman Shetler, Charles Spencer und Dietrich Fischer-Dieskau. Saori Tomidokoro erhielt Preise als Begleiterin beim Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen (2004) und ein Stipendium zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses an den künstlerischen Hochschulen Berlins (2005).

Regelmäßig begleitet sie u. a. in den Meisterklassen von Prof. Johannes Peitz, Prof. Christian Dallmann, Verena Keller und Prof. Julia Varady. Als Opernkorrepetitorin war sie in Novoflot, an der Hamburgischen Staatsoper und an der Kammeroper Rheinsberg engagiert. Seit 2007 ist sie an der Komischen Oper Berlin als Solorepetitorin tätig.

## SABINE FENSKE

stammt aus Berlin und ist hier als freischaffende Chorleiterin, Korrepetitorin und Liedbegleiterin tätig. Sie leitet den Berliner Mozart-Chor, das Vokalkolleg und den Kinderchor Mozartini, assistierte im Ernst Senff Chor, im Rundfunkchor



Berlin und in der Berliner Bachakademie und ist seit Sommer 2009 Chorassistentin von Achim Zimmermann in der Berliner Singakademie.

## ACHIM ZIMMERMANN

1958 in Dippoldiswalde bei Dresden geboren, von 1969 bis 1977 Mitglied des Dresdner Kreuzchores, studierte an der Musikhochschule »Franz Liszt« in Weimar Chor- und Orchesterdirigieren. Darüber hinaus absolvierte er internationale Dirigierseminare bei Helmuth Rilling in Deutschland und in den USA.



1984 wurde Achim Zimmermann Chordirektor der Suhler Philharmonie sowie Leiter der Singakademie Suhl. 1989 wählte ihn die Berliner Singakademie als Nachfolger von Dietrich Knothe zu ihrem Direktor. Mit diesem in variablen Besetzungen auftretenden Chor gilt seine Aufmerksamkeit der ganzen Breite und Vielfalt des Repertoires. Die Werke Bachs und Mendelssohns sowie Chorsinfonik und

A-cappella-Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen dabei im Zentrum seiner Arbeit.

Von 1991 bis 2001 unterrichtete Achim Zimmermann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, von 1993 bis 1998 hatte er eine Professur für Chorleitung inne. Ab Januar 2002 hat er zusätzlich zu seiner Arbeit mit der Berliner Singakademie die Leitung des Bach-Chores und des Bach-Collegiums an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und damit die regelmäßigen Aufführungen der Bach'schen Kirchenkantaten übernommen.

## BERLINER SINGAKADEMIE

Die Berliner Singakademie zählt zu den großen Oratorienchören Berlins. Mit Aufführungen chorsinfonischer Werke und mit A-cappella-Konzerten hat sie regen Anteil am Musikleben der deutschen Hauptstadt. Konzeptionell und künstlerisch steht der Chor in der Tradition der 1791 von Carl Friedrich Fasch gegründeten Sing-Akademie zu Berlin.

Die Spaltung der Stadt Berlin im Jahre 1961 führte zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Arbeit der Sing-Akademie, die nur noch im Westteil Berlins künstlerisch aktiv sein durfte. Um auch im Ostteil der Stadt an diese Tradition anknüpfen zu können, erfolgte 1963 an der Deutschen Staatsoper durch Intendant Hans Pischner die Gründung der Berliner Singakademie. Zum künstlerischen Leiter wurde Helmut Koch berufen. Wie zuvor bildeten die Werke Johann

Sebastian Bachs, Georg Friedrich Händels und Felix Mendelssohn Bartholdys den Kern der chorischen Arbeit.

Künstlerisch stark geprägt wurde der Chor bis 1989 von Dietrich Knothe. Er schuf stets Raum für vergessene Werke der Chormusik, ob es nun Mendelssohns *Magnificat*, Schuberts *Lazarus* oder E.T.A. Hoffmanns *Miserere* war. Er nahm sich auch der bedeutenden Werke Hanns Eislers an.

Seit 1984 finden die meisten Konzerte der Berliner Singakademie im Konzerthaus Berlin, dem früheren Schauspielhaus am Gendarmenmarkt, statt. Aufführungsorte sind aber auch die Berliner Philharmonie und das Maxim Gorki Theater, das ehemalige Haus der Singakademie.

1989 wurde Achim Zimmermann zum Direktor der Berliner Singakademie berufen. Was schon vor seiner Zeit begonnen wurde, nämlich die Pflege der zeitgenössischen Chormusik, setzt er mit großem Engagement fort. Komponisten wie Honegger, Martinů, Martin oder Britten fanden in der Proben- und Konzertarbeit ihren festen Platz. Ein Höhepunkt war im September 2002 die Uraufführung des Oratoriums *Medea in Korinth* von Georg Katzer – nach einem Text von Gerhard und Christa Wolf – ein Auftragswerk der Berliner Singakademie.

Die Berliner Singakademie gastierte bereits in vielen Ländern der Erde. Gastspielen in der früheren Sowjetunion, in Polen und der Tschechoslowakei folgten nach 1989 Konzertreisen nach Spanien, Frankreich, Israel und Schottland. 1999 sang der Chor erstmals in Japan, im Jahre 2001 in Brasilien und 2007 in Italien.

In Berlin arbeitet der Chor mit herausragenden Gesangssolistinnen und -solisten und nahezu allen großen Orchestern Berlins zusammen. Ständige Partner sind das Konzerthausorchester, das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach und das Orchester der Komischen Oper. Engagements erfolgten ebenfalls durch das Rundfunk Sinfonieorchester Berlin und durch das Berliner Philharmonische Orchester.



# KONZERTPROGRAMM 2010 / 2011

## Konzerte der Berliner Singakademie

**1. Abonnementkonzert** Fr, 12. 11. 2010 · Philharmonie Berlin, 20 Uhr

**KRZYSZTOF PENDERECKI (GEB. 1933)**

● **Polnisches Requiem**

*Berliner Singakademie und Philharmonischer Chor Berlin*

*Konzerthausorchester Berlin*

*Leitung: Achim Zimmermann*

**Weihnachtliches Konzert** So, 28. 11. 2010 · Nikolaikirche Berlin, 20 Uhr

*Veranstalter: Stiftung Stadtmuseum Berlin*

**2. Abonnementkonzert** So, 19. 12. 2010 · Kammermusiksaal, 20 Uhr

**CARL HEINRICH GRAUN (CA. 1703–1759)**

● **Weihnachtsoratorium**

*Berliner Singakademie*

*Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach*

*Leitung: Achim Zimmermann*

**3. Abonnementkonzert** So, 10. 04. 2011 · Konzerthaus Berlin, 20 Uhr

**MAURICE DURUFLÉ (1902–1986)**

● **Requiem op. 9 (Orgelfassung)**

**ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)**

● **Messe D-Dur op. 86 (Orgelfassung)**

*Kilian Nauhaus, Orgel*

*Berliner Singakademie*

*Leitung: Achim Zimmermann*

**4. Abonnementkonzert** So, 19. 06. 2011 · Konzerthaus Berlin, 20 Uhr

**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)**

● **Coronation Anthems 1 & 3 – HWV 258 & 260**

● **Dettinger Te Deum – HWV 283**

**WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)**

● **Messe C-Dur – Krönungsmesse – KV 317**

*Berliner Singakademie*

*Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach*

*Leitung: Achim Zimmermann*



## Erleben Sie die Konzerte der Berliner Singakademie aus der Sicht des Chores!

Wenn Sie Freude an klassischem Gesang haben und auch ein wenig Know-how mitbringen, besuchen Sie doch eine unserer Proben und vereinbaren Sie einen Termin zum Vorsingen bei unserem Direktor Achim Zimmermann!

Unser Chor ist eine Gemeinschaft, die auf hohem musikalischen Niveau bis zu acht Konzertprogramme pro Jahr erarbeitet und aufführt.

Namhafte Orchester und Solisten unterstützen uns auf den Bühnen des Konzerthauses Berlin oder der Berliner Philharmonie.

Individuelle Stimmbildung durch erfahrene Gesangspädagogen steht jedem Mitglied zu.

Kommen Sie zu uns!

Wir proben jeden

Dienstag und Donnerstag von 18:45 bis 21:15 Uhr

Carl-von-Ossietzky-Oberschule  
Blücherstraße 46/47  
10961 Berlin-Kreuzberg

## Wechseln Sie die Perspektive!

Berliner Singakademie e.V.  
c/o Konzerthaus Berlin  
Charlottenstr. 56  
10117 BERLIN  
info@berliner-singakademie.de  
030 / 2030 92 327

Herausgeber:

Berliner Singakademie e.V. • Direktor: Achim Zimmermann

c/o Konzerthaus Berlin

Charlottenstraße 56

D -10117 Berlin

Telefon +49 30 – 2030 923 27 • Telefax +49 30 – 2030 922 28

V.i.S.d.P.: Liane Kaven • Redaktion: Detlef Giese

Layout und Druckvorstufe: Kleeßen Medien Service – Stephan Navár

Bildnachweis: zeno.org • nmz.de • kammermusikammer.blogspot.com

Druck: Saxoprint GmbH, 01277 Dresden

Schutzgebühr: 2,00 €

  
**meindruckportal.de**  
... einfach.günstig.drucken!